

A. Einleitung

„Kampfhund zerfleischt Kind“¹ – solche und ähnliche Schlagzeilen erscheinen regelmäßig in unseren Zeitungen.

Berichte über Hunde, die andere Hunde, andere Tiere und auch Menschen anfallen oder beißen, gab es schon immer. In den letzten Jahren hat die Berichterstattung über Zwischenfälle mit Hunden, insbesondere den sogenannten Kampfhunden, jedoch deutlich zugenommen. Das erweckt – auch wenn dafür keine statistischen Belege vorliegen – zwangsläufig den Eindruck, daß sich die Anzahl solcher Übergriffe stark erhöht hat. Die Verabschiedung, Änderung und Verschärfung von Hundeverordnungen, Forderungen nach einem generellen Leinen- und Maulkorbzwang und eine Steuererhöhung für bestimmte Hunderassen tragen ebenfalls dazu bei, daß Hunde in der Gesellschaft mehr und mehr als eine Bedrohung angesehen werden. Die Diskussion um die Gefährdung von Mitmenschen durch aggressive Hunde reißt nicht ab, sogar Forderungen nach dem Verbot bestimmter Rassen werden immer lauter. Letztgenanntes Problem und eine Fülle von Lösungsvorschlägen beherrschen inzwischen die Titelseiten diverser Zeitungen. Die sogenannten Kampfhunde sind zum Thema geworden.

Eberhard Trumler schreibt im Geleit zu seinem Buch „Der schwierige Hund“: „In Diskussionen auf dem Bildschirm wie auch im täglichen Leben bekämpfen sich Hundegegner und Hundefreunde in kaum zu überbietender Intoleranz. Bestimmte Massenblätter malen genüßlich und hämisch Unfälle zwischen Hunden und schwierigen Hunden aus, um Emotionen zu schüren, ihre Auflagen zu vergrößern. (...) So wird aus dem Hund, dem ältesten und ergebensten Gefährten des Menschen, dem zuverlässigen, dem aufopfernden Beschützer, dem Freund, Jagdgefährten und treuen Hüter von Haus und Hof für viele plötzlich eine Gefahr, ein lästiges Übel, ja sogar ein Objekt des persönlichen Hasses.“²

Laut der 103. Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs kamen in Berlin 900 Babys weniger zur Welt als im Vorjahr; die Zahl der Hunde dagegen stieg um 4018 auf 102.811. Damit ist Berlin die bundesdeutsche Hundestadt Nr. 1³ mit einem breiten Spektrum an Hunden und Haltern ebenso wie an Nicht-Hundehaltern. Die Zahl der Hunde und die vielen Interessengruppen machen die Hauptstadt für diese Untersuchung besonders interessant.

Ein Leser erhält die Informationen über ein Geschehen als nicht direkt Beteiligter nur aus den Medien. Großen Einfluß darauf, was er über ein Ereignis denkt und wie er es beurteilt, hat nicht nur der Inhalt einer Nachricht, sondern auch und vor allem die Art und Weise der Darstellung dieses Ereignisses.

In ihrer Eigenschaft als meinungsbildendes Organ vertritt eine Zeitung häufig politische Standpunkte und selektiert ihre behandelten Themen in Abhängigkeit von ihrer angestrebten oder angestammten Leserschaft.

Aufgrund der Möglichkeit, den Leser über die Auswahl der Beiträge und deren Gestaltung möglicherweise zu beeinflussen, kann der Journalist⁴ über die reine Informationsweitergabe hinaus ein ganz bestimmtes Bild eines Geschehens vermitteln oder einen ganz bestimmten Standpunkt vertreten. Durch die Wahl einer bestimmten Darstellungsform eines Beitrags, zum Beispiel eines Nachrichtenberichts, einer Reportage oder einer Dokumentation, sowie durch die Verwendung von Fotos, die Aufmachung der Überschrift und die Wortwahl im Text können Berichte über Beißzwischenfälle und damit in Verbindung stehende Themen so dargestellt werden, daß sie entscheidenden Einfluß auf die Meinungsbildung der Leser haben.

Entsprechend der allgemein üblichen Vorstellung von der seriösen Abonnementzeitung mit einer zurückhaltenden und der unseriösen Straßenverkaufszeitung mit einer auffälligen, sensationslüsternen Aufmachung wird der Leser eine gänzlich unterschiedliche Berichterstattung der beiden Zeitungen erwarten und eine reißerisch klingende Überschrift wie die zu Anfang zitierte eher in einer Straßenverkaufszeitung vermuten. Tatsächlich stammt die Überschrift jedoch aus einer Abonnementzeitung.

¹ Berliner Morgenpost, 29.12.1999, S. 29

² E. Trumler, 1997a, Der schwierige Hund, S. 8

³ B.Z., 18.11.1999, S. 10

⁴ Im medienrechtlichen Sinne müssen die Begriffe „Journalist“, „Redakteur“ und „Reporter“ klar voneinander unterschieden werden. „Journalist“ kann sich jeder nennen, der publizistisch tätig ist und für Presse, Rundfunk oder Fernsehen schreibt. Der Begriff ist jedoch nicht rechtlich geschützt. Ein Redakteur hat in der Regel eine Ausbildung gemacht und ist angestellt. Er entscheidet, was und wie es veröffentlicht wird. Ein Reporter ist ein Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehberichtersteller, der vor der Kamera steht.

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Begriff „Journalist“ nicht im medienrechtlichen Sinne gebraucht. Vielmehr ist ganz allgemein der „Zeitungsmacher“ beziehungsweise die Zeitung gemeint.

Im Rahmen dieser Arbeit werden fünf Berliner Tageszeitungen (Berliner Zeitung, Berliner Morgenpost, Der Tagesspiegel, B.Z., Berliner Kurier) hinsichtlich der Darstellung des Themas „Kampfhunde“ im allgemeinen und der Beißzwischenfälle im besonderen untersucht. Neben einigen quantitativen Aspekten liegt das Hauptaugenmerk dabei auf der qualitativen Erfassung (Was wird wann und wo wie berichtet?).

Ziel der Arbeit ist es darzustellen, wie der Leser mit diesem Thema konfrontiert und inwieweit seine Einstellung zu Hunden, insbesondere zu „Kampfhunden“, möglicherweise manipuliert wird. Welche Unterschiede werden zwischen den Zeitungen, insbesondere zwischen den Straßenverkaufs- und den Abonnementzeitungen, erkennbar?

Analysiert werden dazu alle im Jahr 1999 erschienenen Exemplare der fünf genannten Zeitungen. Der Tod des Jungen in Hamburg-Wilhelmsburg im Sommer 2000 hat erwartungsgemäß erneut eine Welle von Beiträgen nach sich gezogen. Da es in der vorliegenden Arbeit jedoch vorrangig um die qualitativen und weniger um die quantitativen Aspekte der Berichterstattung geht, wird auf diesen Fall und seine Folgen nicht noch einmal gesondert eingegangen.

Im folgenden Abschnitt „Material und Methoden“ werden die fünf Zeitungen und ihre Verlage kurz vorgestellt. Anschließend werden der Untersuchungszeitraum und das Untersuchungsmaterial definiert und die Kriterien festgelegt, nach denen die Beiträge in einer Datenbank archiviert werden.

Im Literaturteil wird kurz auf die geschichtliche Entwicklung der Zeitungen, insbesondere die der Presse in Berlin, eingegangen. Berücksichtigt werden dabei nur die Ereignisse, deren Auswirkungen eine Bedeutung für die vorliegende Arbeit haben. Anschließend werden im Kapitel „Aufbau und Inhalt einer Zeitung“ neben den Kriterien des Layouts einer Zeitung vor allem die journalistischen Darstellungsformen genau beschrieben. Um die Bedeutung der Zeitung als meinungsbildendes Organ geht es im dritten Kapitel. Neben den Aufgaben der Zeitung und den Rechten und Pflichten ihrer Mitarbeiter werden Veränderungen der Berichterstattung und der Nutzung der Zeitung durch die Leser aufgezeigt. Daran anschließend geht es im Kapitel „Beeinflussbarkeit der Leser“ um die Erwartungen der Leser gegenüber ihrer Zeitung und die Wirkungen der Medien auf die Leser, die öffentliche Meinung und die Politik. Des Weiteren werden der Einfluß der Journalisten auf die Inhalte der Zeitung, die Kriterien ihrer Nachrichtenauswahl und das Problem der Objektivität dargestellt.

Im fünften Kapitel werden die Phänomene der Gruppenbildung, der Vorurteile und der Propaganda als mögliche Ursachen und Kriterien für Konfrontationen erklärt.

Das letzte Kapitel des Literaturteils befaßt sich nach einem kurzen Exkurs in die Entwicklungsgeschichte und die Entwicklungsphasen des Hundes vor allem mit der Definition und der Bedeutung von Aggression. Neben möglichen Einflußfaktoren werden insbesondere die verschiedenen Formen des Aggressionsverhaltens und ihre Ursachen aufgezeigt. Abschließend wird die Geschichte der sogenannten „Kampfhunde“ beleuchtet und der Versuch einer Definition dieses Begriffes gemacht. Auf eine Rassenbeschreibung aller der Hunde, die auf den sogenannten „Kampfhundelisten“ zu finden sind, wird an dieser Stelle verzichtet. Es geht in der vorliegenden Arbeit nicht um die „Kampfhunde“ an sich oder um Ursachen und Folgen der Übergriffe, sondern ausschließlich um die Art und Weise, wie in den Zeitungen über diese Übergriffe berichtet wird.

Im darauf folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Zeitungsanalyse dargelegt. Der erste Teil definiert das Gesamtmaterial, der zweite Teil umfaßt die Daten zum Layout beziehungsweise zur qualitativen Gestaltung aller archivierten Artikel. Der dritte Teil macht Angaben zum Inhalt der Artikel. Da der Inhalt an sich nicht wesentlicher Bestandteil der Arbeit ist, wird nicht näher darauf eingegangen. Die Inhalte der Artikelkategorie „Beißzwischenfälle/Angriffe“ dagegen werden später noch analysiert und diskutiert. Im letzten Teil werden die Artikel der Kategorie „Beißzwischenfälle/Angriffe“ gesondert aufgeführt. Entsprechend den Angaben zum Gesamtmaterial werden auch hier die Daten zum Layout beziehungsweise zur qualitativen Gestaltung der Artikel dargestellt. Abschließend werden alle Artikel dieser Kategorie mit ihrer Artikelnummer, dem Erscheinungsdatum, dem Zeitungsnamen und der Überschrift inklusive Dachzeilen und Untertitel aufgelistet. Angegeben werden außerdem die Parallelveröffentlichungen, das heißt die Nummern der Artikel, in denen ein bestimmtes Ereignis ebenfalls behandelt oder wiederaufgenommen wird.

Die Ergebnisse werden daran anschließend diskutiert. Besondere Beachtung findet dabei die Analyse der Beiträge über Beißzwischenfälle im Verhältnis zur Gesamtheit der Artikel und der Vergleich der Parallelveröffentlichungen in dieser Kategorie hinsichtlich des Layouts und der inhaltlichen Unterschiede.

Den Abschluß der Arbeit bilden die Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse und das Literaturverzeichnis. Als Primärliteratur dienen in dieser Arbeit die archivierten Zeitungsartikel, als Sekundärliteratur werden Fachbücher aus dem Bereich Medien, Soziologie, Psychologie, Biologie, Zoologie und Ethologie sowie entsprechende Fachzeitschriften hinzugezogen.